



Nichtamtlicher Theil.

Parlamentarisches.

Die Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses nach den Osterferien findet am 23. April statt. Es ist die 249. Sitzung. Das Präsidium verordnet soden die Tagesordnung derselben; sie umfaßt folgende Gegenstände: Die erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die Bezüge und den Rang der Professoren an den beiden polytechnischen Instituten zu Prag; den Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petitionen der Gemeindevertretungen und Weingartenbesitzer von Absdorf und 48 anderen Orten Niederösterreichs um Beseitigung der Zölle im Weinverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn; den Bericht des Budgetausschusses über die Zuständigkeit der Staatsschulden-Kontrollkommission vom 26. Oktober 1876, betreffend die Nichtaufnahme einer provisorischen Kreditoperation von 25 Millionen Gulden in den Ausweis über den Stand der Staatsschuld zu Ende des ersten Semesters (Juni) 1876; den Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Zoll-Ausschlusses von Brod.

Ueber den Gang der österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen erhält die „Budapester Correspondenz“ unterm 8. d. aus Wien folgende telegraphische Meldung: „Der Aufenthalt des ungarischen Finanzministers in Wien steht diesmal ausschließlich mit den Verhandlungen in Verbindung. Dem Minister Csameghy, ferner die Ministerial- resp. Sectionsräthe Lent, Kössinger und Merfort zur Verfügung. Nachdem die beiderseitigen Finanzminister in den Donnerstag und Freitag gepflogenen Verhandlungen alle Details der Bankstatuten unter einander festgestellt hatten, wurden die Beratungen mit den vier bekannten Vertretern im österreichischen Finanzministerium stattgefunden. Die gestrige Verhandlung hat von 11 bis 5 Uhr nachmittags gedauert. Es wurde in derselben der Statutenentwurf über die Hypothekarkreditabtheilung verhandelt und ein großer Theil desselben auch erledigt. Die größte Schwierigkeit bildet die Frage des Gerichtsforums für eventuelle in Ungarn angustrene Prozesse aus Hypothekargeschäften. Heute um 12 Uhr wurde diese Berathung wieder fortgesetzt und mit Ausnahme einiger in Schwebe belassener, weniger wichtiger Punkte der ganze Entwurf über das Hypothekargeschäft erledigt und festgestellt. Es

wurde sodann die Besprechung der noch unerledigten Punkte des Bankstatuten-Entwurfes selbst aufgenommen. Morgen werden diese Beratungen fortgesetzt. Finanzminister Szell gedenkt jetzt unbedingt so lange in Wien zu verbleiben, bis nicht nur die Bankvorlagen, sondern überhaupt alle Ausgleichsgesetzentwürfe endgiltig vereinbart und festgestellt sind, denn die beiden Regierungen wollen — natürlich mit Ausnahme des Zolltarifes — diese Vorlagen jedenfalls noch im Laufe des Monats April den Parlamenten unterbreiten, und dem stehen auch keine besonderen Hindernisse im Wege, da außer der Bankvorlage die übrigen Entwürfe bereits vollständig ausgearbeitet oder wenigstens prinzipiell festgestellt sind, namentlich muß hervorgehoben werden, daß der Zolltarif bis auf die letzte Post und den letzten Tarifanfaß fertig ist und von einer neuen Verhandlung, betreffend die Frage der Zollrestitutions, nicht die Rede ist.

Wie der „Budapester Correspondenz“ weiters aus Wien telegraphiert wird, entbehren alle Meldungen über einen bevorstehenden Abschluß eines ungarischen neuen Rentenlehens für jetzt jeder Begründung. Die Besprechungen, welche Finanzminister Szell mit Baron Alfons Rothschild diesmal gepflogen, haben sich namentlich auf die Frage der Theilung des österreichisch-ungarischen Südbahnnetzes bezogen.

Die Zollverhandlungen mit Deutschland werden nach einer definitiven Verständigung der deutschen Regierung noch im Laufe dieses Monats, und zwar in Wien aufgenommen werden.

Altenstücke zum Londoner Protokoll.

Die Entstehungsgeschichte des Protokolls wird durch einige zumtheil bereits telegraphisch skizzierte Altenstücke, beginnend mit einer Depesche Gortschakoffs an Graf Schuwaloff vom 19. Jänner, beleuchtet. Diese Depesche gipfelt bekanntlich in folgendem Satze: „Der Zweck, den die Großmächte verfolgen, wurde durch die Verhandlungen der Konferenz klar ins Licht gestellt. Die Weigerung der türkischen Regierung bedroht die Würde und die Ruhe Europa's. Es ist nothwendig für uns, zu wissen, was die Kabinette, mit denen wir bisher gemeinsam gehandelt haben, vorschlagen werden, um jener Weigerung zu begegnen und die Ausführung ihrer Wünsche zu sichern.“

Am 15. Februar theilt Lord Derby dem englischen Botschafter in Petersburg, Lord Augustus Loftus, mit, die englische Regierung halte es für besser, mit der Antwort zu warten, bis die Ereignisse sich etwas weiter entwickelt hätten und die Wirkung des Ministerwechsels in Konstantinopel zutage getreten sei.

Nachdem einige Tage darauf, vom 13. Februar datiert, von Lord A. Loftus der Bericht eingetroffen, die

russische Regierung habe überhaupt noch keine Antwort erhalten, theilt ersterem Lord Derby am 13. März mit, am 11. habe Graf Schuwaloff nach seiner Rückkehr aus Paris, wo er General Ignatieff gesehen, ihm einen Protokollentwurf überreicht; am 13. habe dann das Kabinett beschlossen, im Prinzipie einem solchen Protokolle zuzustimmen. Am selben Tage (13. März) theilt Lord Derby dem Gesandten in Petersburg mit, was Graf Schuwaloff ihm als Wunsch seiner Regierung bezüglich des Protokolls zu erkennen gegeben habe. Die Depesche lautet:

„Mylord! Der russische Botschafter besuchte mich am 11. d. nach seiner Rückkehr von Paris, wo er gewesen, um mit General Ignatieff zusammenzutreffen. Se. Excellenz legte in meine Hände einen Protokollentwurf, der, wie seine Regierung vorschlägt, von den sechs Mächten unterzeichnet werden soll. Ich sagte dem Grafen Schuwaloff, ich würde diesen Vorschlag bei der ersten Gelegenheit meinen Amtsgenossen unterbreiten und Se. Excellenz mit den Ansichten derselben darüber bekannt machen. Ich sah demgemäß Se. Excellenz wieder heute nachmittags, nachdem ein Kabinettsrath abgehalten ward, und benachrichtigte ihn, daß Ihrer Majestät Regierung bereit sei, im Prinzipie einem solchen Protokoll beizustimmen, vorausgesetzt, es könnte eine Verständigung über dessen Punkte erzielt werden. Ich schritt sodann dazu, den Text des Protokolls mit Sr. Excellenz zu erörtern, und er versprach, meine Bemerkungen seiner Regierung zu berichten. Ich bin u. s. w. Derby.“

Am selbigen Tage richtete Lord Derby an Lord A. Loftus folgende Depesche: „Mylord! Als der russische Botschafter mir den in meiner Depesche vom heutigen Tage eingeschlossenen Protokoll-Entwurf behändigte, begleitete er denselben mit folgendem Exposé der Anschauungen und Wünsche seiner Regierung:

Der Zweck der Reise des Generals Ignatieff, erklärte Graf Schuwaloff, sei gewesen, Aufklärungen über die wirklichen Ansichten des Petersburger Kabinetts zu geben und eine friedliche Lösung zu erleichtern. Nach den Opfern, welche sich Rußland auferlegt, der Stöckung seiner Industrie und seines Handels und den enormen Ausgaben, welche die Mobilisierung von 500,000 Mann erfordert, könnte es nicht zurücktreten noch seine Truppen zurücksenden, ohne irgend ein greifbares Resultat hinsichtlich der Besserung der Lage der christlichen Bevölkerung der Türkei erlangt zu haben. Der Kaiser wünsche aufrichtig den Frieden, aber nicht einen Frieden um jeden Preis.

Die Regierungen der anderen Mächte bereiteten in diesem Augenblicke ihre Antworten auf das russische Rundschreiben vor. Die russische Regierung wolle diesen Antworten durch keinerlei Meinungsäußerung vorgreifen aber sie sehe in denselben die Möglichkeit einer großen Gefahr voraus. Denn wenn die Antworten nicht iden-

Feuilleton.

Türkische Schulen.

Das Drolligste, was der Europäer in Konstantinopel und überhaupt im Orient sehen kann, ist eine türkische Schule in der Moschee. Die jungen Herren sitzen sich den Koran interpretieren von einem alten weißbärtigen Ulema oder Muezzin, der nicht selten, wenn mit Sofias noch in den türkischen Kinderhöchen stecken, jenen oder Uruhigen Gerte bewaffnet, dem Unachtsamen oder Unruhigen aus weiter Ferne einen Merks Beifall der Versammelten findet, mit Ausnahme des Betroffenen. In diese Schulen der Ulemas ist gegenwärtig ein rebellischer Geist gefahren und die erwachsenen Sofias rotten sich in den Straßen von Pera und Siedenartige Demonstrationen anzudeuten, „daß das Volk erwacht ist.“ Im Deutschen hat man sich gewöhnt, das Wort „Sofia“ mit „Student“ zu übersetzen; das ist indessen nur dem Wortlaut, nicht dem Wesen nach. Lernenden überhaupt, insbesondere den Schüler der Hochschulen und aller Wissenschaften. Im Orient ist der Sofita nur Student der Theologie. Die ganze Weisheit der Schüler stammt aus dem Koran, aus dem „Buch der Bücher“, und führt zum Koran, der in Wirklichkeit ein ziemlich einseitiges Buch ist, zurück. Als die erste große europäische Schule in Konstantinopel gegründet

wurde, war niemand so sehr in Nothen, als die Weisen des Landes, die Lehrer der Sofias und Repräsentanten aller türkischen Weisheit. Es war niemand imstande, die europäischen Schulbücher in das Türkische zu übersetzen, und nur wenige verstanden überhaupt den Sinn der Bücher. Man mußte also zu Laien, zu Sprachgelehrten und überhaupt zu europäischen Lehrern seine Zuflucht nehmen. In den neuen Schulen waren die Gelehrten des Koran, die Ulemas, nicht zu verwenden, und sie wurden denn auch ausdrücklich nur für den Religionsunterricht herbeigezogen. Heute hat ein moderner Theologe in Europa schon einen harten Stand vor einigermaßen intelligenten Studenten anderer Fächer, und er muß wenigstens so weit geschult sein, um die zahlreichen Einwürfe nothdürftig abwehren zu können. Wie aber steht der Ulema an der neuen türkischen Hochschule da, Schülern gegenüber, die sich mit Fächern herumschlagen, die sich der Weise des Volkes, bis dato von deren Existenz er, der Weise des Volkes, bis dato nicht einmal eine Ahnung hatte? Französische Sprache und Literatur; Weltgeschichte; politische Geografie; und mathematische Geografie und Naturgeschichte; Physik und Chemie und zuletzt Volkswirtschaftslehre? Das sind beiläufig die Hauptfächer an der neuen türkischen Hochschule, dem kaiserlich ottomanischen Lyceum oder dem Mekteb-i-Soultani, „Schreibstube des Sultans“, wie sie in Konstantinopel genannt wird.

Vor beiläufig zehn Jahren ist diese Hochschule gegründet worden und nimmt heute den ersten Platz ein unter den verschiedenen neuen ähnlichen Instituten im ganzen Reiche. Die Jungtürken sind nicht wenig stolz auf dieselbe und weisen den zweifelnden Europäer dahin, wenn von der Zukunft des Türkenthums die Rede ist. Jedenfalls ist die Anstalt interessant und merkwürdig

genug, und ihre Gründer verdienen alle Anerkennung, aber ob aus derselben das stagnierende Türkenthum gleich einem Phönix verjüngt emporsteigen wird, ist eine andere Frage. Unter der Herrschaft des Padischah Abdul Aziz ist vielleicht keine wichtigere Unternehmung in Angriff genommen worden, als die Gründung dieser Schule. Dem Sultan zur Seite ging Fuad Pascha, der „Franke“, wie er sich gerne nennen ließ, und Mithad Pascha, der Regenerator. Der Sultan schenkte das Gebäude und ließ für die Anstalt eine jährliche Subvention von einer halben Million Francs auswerfen. Im Lande fand man natürlich keine geeigneten Lehrer und deshalb nahm man zu Europäern, namentlich Franzosen und Oesterreichern, die Zuflucht. Die französische Regierung ging insofern zur Hand, als sie einen Direktor nach Konstantinopel sandte, der das Institut nach dem Muster der großen französischen Lyceen einrichten sollte. Das Institut trägt denn auch heute noch vorwiegend einen französischen Charakter. Für die türkische Toleranz legt die Anstalt insofern ein gutes Zeugnis ab, als die Hälfte der Schüler nur Mohamedaner zu sein braucht; die andere Hälfte wird aus den Bekennern der verschiedenen Konfessionen gebildet.

Eine große Anzahl Freistellen, nicht weniger als 150, ermöglicht es den ärmeren Klassen, Söhne hereinzubringen. Im ganzen kann die Anstalt bei 600 Schülern aufnehmen. Die reichsten Bewohner der Hauptstadt, die Paschas und Großwürdenträger, die reichen Kaufleute von Smyrna, Kairo, Tunis zc. lassen ihre Söhne dort erziehen. In Konstantinopel gehen die Fremden das ottomanische Lyceum besuchen, schon der herrlichen Lage wegen, dann auch, weil die Anstalt einzig in ihrer Art dasteht. Auf dem höchsten Punkte der großen Straße

tisch seien, was würde dann die Position des kaiserlichen Kabinetts sein? Das in der Konferenz so glücklich hergestellte Einvernehmen der Mächte dürfte infolge der in den Antworten der verschiedenen Kabinette geoffenbarten Meinungsunterschieden aufgelöst werden. Würde das nicht der Anlaß für Rußland werden, eine Lösung zu suchen, entweder mittelst einer direkten Verständigung mit der Pforte oder durch Waffengewalt? Unter diesen Umständen urtheilt die russische Regierung, daß die praktischste Lösung, und eine, die am besten geeignet sein würde, die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens zu sichern, die Unterzeichnung eines Protokolls seitens der Mächte, das sozusagen den Zwischenfall beendigen soll, sein würde.

Das Protokoll könnte in London von den Vertretern der Großmächte und unter der direkten Inspiration des Kabinetts von St. James unterzeichnet werden. Dasselbe würde nicht mehr als die Prinzipien enthalten, auf welchen die verschiedenen Regierungen ihre Antworten auf das russische Rundschreiben basieren würden. Es würde wünschenswerth sein, daß es geltend mache: der gegenwärtige Stand der Angelegenheiten sei ein solcher, der ganz Europa angehe, und daß es erwähne, die Besserung der Lage der christlichen Bevölkerung der Türkei werde ein Gegenstand des Interesses für sämtliche Mächte bleiben.

Nachdem die Pforte wiederholt erklärt, daß sie sich verpflichte, Reformen einzuführen, würde es wünschenswerth sein, dieselben auf der Grundlage von Saffet Paschas Circular aufzuführen. In dieser Weise könnte kein späteres Mißverständnis bezüglich der von der Türkei gemachten Zusagen abwalten. Da ein Zeitraum von einigen Monaten nicht hinreichen würde, um die Reformen auszuführen, würde es vorzuziehenswerth sein, keinerlei genaue Zeitdauer zu fixieren. Es würde von sämtlichen Mächten abhängen, durch allgemeine Uebereinstimmung zu bestimmen, ob die Türkei in befriedigender Weise in ihrem Werke der Wiederverjüngung fortschreite.

Das Protokoll könnte erwähnen, daß Europa fortfahren würde, den Verlauf der Ausführung der Reformen durch deren diplomatische Vertreter zu überwachen.

Wenn die Hoffnungen der Mächte aufs neue enttäuscht werden sollten und die Lage der christlichen Unterthanen des Sultans sich nicht bessern würde, so würden die Mächte sich vorbehalten, gemeinschaftlich die Schritte zu erwägen, die sie für unerlässlich halten würden, um die Wohlfahrt der christlichen Bevölkerung der Türkei sowie die Interessen des allgemeinen Friedens zu sichern. Graf Schuwaloff hoffte, ich würde den gemäßigten und versöhnlichen Geist, der seine Regierung in diesem Ausdruck ihrer Ansichten beseelte, würdigen. Sie schienen ihm nichts zu enthalten, was mit den Grundsätzen, auf welchen die Politik Englands basiert sei, unverträglich sei, und ihre Anwendung würde die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens sichern.

Der Schriftwechsel schließt mit folgender Depesche des Karls von Derby an Mr. Jocelyn, den britischen Chargé d'affaires in Konstantinopel:

Auswärtiges Amt, 2. April 1877.

„Mein Herr! Ich habe Ihre von heute datierte telegraphische Depesche erhalten, worin Sie anfragen, ob Sie das Protokoll der Pforte mittheilen sollen, und mich benachrichtigen, daß der russische Chargé d'affaires Weisungen empfangen, dies zu thun, sobald ähnliche Erlaubnis seinen Kollegen von ihren respectiven Regierungen erteilt worden sei. In Erwiderung auf Ihre Anfrage habe ich Sie heute telegraphisch benachrichtigt, daß ich Mu-

rus Pascha bereits vertraulich eine Abschrift des Protokolls sowie der bei dessen Unterzeichnung erfolgten Erklärungen behufs deren telegraphischer Beförderung an die Pforte zugestellt habe. Ich fügte hinzu, Sie würden dieselben auch dem türkischen Minister für auswärtige Angelegenheiten zustellen und hervorheben, daß das Protokoll, wie es jetzt unterzeichnet ist, nichts enthalte, wogegen die Pforte vernünftigerweise Einwände erheben könnte. Ich bin u. s. w. Derby.“

Eine Anklage gegen das serbische Ministerium.

Bekanntlich wurde die serbische Skupschtina in auffälliger Hast noch am selben Tage, an welchem sie einberufen worden war, wieder geschlossen, nachdem sie den Frieden mit der Türkei formell ratificiert hatte. Ueber die Gründe dieses seinerzeit viel bemerkten Vorganges war bis jetzt nichts bekannt, als mehr oder minder vage Vermuthungen. Jetzt ist das Räthsel gelöst. Die „P. C.“ veröffentlicht einen von 280 Abgeordneten unterzeichneten Antrag, welcher zur Einbringung bereits vorbereitet und dazu bestimmt war, die erste Action der serbischen Volksvertretung nach dem Friedensschlusse zu bilden. Das Ministerium, hievon kaum in Kenntnis gelangt, antwortete mit der sofortigen Schließung der Skupschtina. Die wesentlichen Stellen dieses verhängnisvollen Antrages lauteten:

„Ohne Einwilligung der Skupschtina hat die Regierung den Krieg gegen die Türkei begonnen. Man wußte, daß uns unsere Freunde vom Kriege abriethen; hätten wir ihrer Stimme Gehör geschenkt, würden wir sie nicht beschämt und uns nicht zugrunde gerichtet haben. In dieser Beziehung liegen positive Beweise vor. Man wußte, daß wir bei keiner der Mächte, welche eine maßgebende Stimme in der Frage haben, die zwischen uns und der Türkei entstand, weder Unterstützung noch Zustimmung fanden. Man wußte, daß wir außer Montenegro über keine Allianzen zu verfügen haben, daß wir allein aber nicht die Macht besitzen, Krieg mit der Türkei zu führen. Man wußte, daß selbst ein glücklicher Krieg uns keinen Nutzen im Verhältnisse zu der Größe der gebrachten Opfer bringen konnte. Man wußte, daß wir für den Krieg durchaus unvorbereitet waren, daß wir weder genug noch gute Waffen besaßen, daß unsere Armee sich keiner kriegstüchtigen Organisation erfreute und daß es ihr an den nöthigen Offizieren mangelte. Man wußte, daß der Krieg ohne Geld und Waffen nicht erfolgreich geführt werden könne, und daß unsere Kassen leer waren, war kein Geheimnis.“

Den Krieg unternahmen der Leichtsinns und der Egoismus, was sehr verdamnungswürdig ist; überdies wurde derselbe noch leichtsinniger und selbstsüchtiger geführt, was gewiß im höchsten Grade zu verurtheilen ist. Nach Ablauf des ersten Kriegsmonates konnte man klar sehen, daß Serbien unterliegen werde. Man wußte, daß die Türken überall, wohin sie vordringen, sengen und brennen und Leute in die Gefangenschaft abführen werden.

Entweder hat die Regierung alles gewußt, was leicht gewußt werden konnte, und hat den Krieg unternommen, trotz der entschieden schlechten Aussichten, die sich eröffneten; oder aber sie war nicht in der Lage, die ungünstigen Verhältnisse, unter denen der Krieg eröffnet wurde, zu beurtheilen. Im ersten Falle sind die Minister verantwortlich als Verbrecher, im zweiten Falle als unfähige und leichtsinnige Staatsmänner. Gar keine Entschuldigung können die Minister dafür vorbringen, daß sie nach der abgelassenen Waffenruhe den Kampf aufs neue begonnen

haben. Während der Kriegsdauer wurde ohne Ordnung requiriert, ohne Rechnung verausgabt. Die Kriegsanforderungen wurden entgegen den Regeln, ohne Barzahlung, und zwar zu jedem Preise gemacht. Die Ethen trieben Handel und kauften ein, während die Anderen im Felde standen. Dadurch wurde der freie Handel in ein Monopol verwandelt. Für Proviant wurden oft dreifache Preise gewährt, und zwar ohne Noth und Grund. Hunderttausende von Dukaten sind verausgabt worden, ohne daß die betreffenden Akte vom entsprechenden Minister signiert worden wären. Die Minister, welche den Krieg erklärten, der solche Resultate zutage förderte, können das Volkvertrauen nicht mehr genießen.

Wir schlagen daher vor, die Skupschtina möge beschließen: daß man Sr. Durchlaucht dem Fürsten erkläre, daß die Nation kein Vertrauen zu den jetzigen Ministern hat, und daß die Nation sich so lange nicht beruhigt fühlen werde, bis nicht die Minister entfernt sind und ihre Regierungsthätigkeit allseitig und gewissenhaft untersucht worden ist.“

Politische Uebersicht.

Kaisbach, 10. April.

Se. Excellenz der Herr Minister des kaiserlichen Hauses und des Auswärtigen Graf Julius Andrássy hat seinen Auszug nach Ungarn verschoben.

Die mit Spannung erwartete Ernennung des Landeshauptmanns von Tirol ist noch nicht erfolgt. Der Landtag wurde gestern von dem Landeshauptmann-Stellvertreter, zu welchem der bisherige Landeshauptmann-Stellvertreter, Kreisgerichts-Präsident Dr. v. Fedrigotti, abermals ernannt wurde, eröffnet. Zum Landeshauptmann war von der Regierung der Abt von Willten designiert worden. Dieser aber lehnte die ihm zugebachte Würde ab.

Gestern wurde auch der böhmische Landtag eröffnet. Der Oberstandmarschall begrüßte die Abgeordneten und forderte sie auf, die kurz bemessene Zeit nützlich auszufüllen. Das Landesbudget weist ein Erfordernis von 5.028,100 fl. auf, welches durch eine Umlage von 26 kr. per Steuergulden zu decken wäre. Das Schulerfordernis beträgt 2.182,541 fl.

Die Zollverhandlungen mit Deutschland werden nach einer Verständigung der deutschen Regierung noch im Laufe dieses Monats, wahrscheinlich am 15ten, und zwar in Wien aufgenommen werden. Die „Wester-Zeitung“ nennt als Vertreter Deutschlands Jordan vom auswärtigen Amte, Huber vom Reichskanzleramte, Sillig für Preußen. Außerdem werden von Baiern und Sachsen je ein Vertreter an den Verhandlungen theilnehmen.

In der Reichskanzlerkrise ist noch nichts Entscheidendes geschehen. Doch befestigt sich immer mehr die Meinung, daß ein vollständiger Rücktritt des Reichskanzlers vermieden werden wird. Fürst Bismarck hält am 8. d. M. eine längere Konferenz mit Bälou. Der deutsche Reichstag tritt heute wieder zusammen, man darf demnach wol baldige offizielle Aufklärungen über den Stand der Angelegenheit erwarten.

Das soeben erschienene italienische Grünbuch enthält lediglich die orientalische Korrespondenz vom 17. Juli 1875 bis 10. Februar 1877. Aus dem Bericht Nigra's vom 10. Dezember 1876 über seine Unterredung mit dem russischen Kaiser geht hervor, daß der Zar erklärte: Er denke weder an eine Eroberung Indiens, noch an Annektionen am Bosphorus; er wolle nur, daß dem unerträglichen Zustande der Christen in der Türkei

von Pera liegt, weit hinwegschauend über den Bosphorus, das Marmarameer und das Schwarze Meer und über das europäische und asiatische Festland das Meklebis-Soultani, fürwahr auf einem Punkte, der an historischer Bedeutsamkeit und landschaftlicher Schönheit kaum noch seinesgleichen hat. . . Mit einem Blick umspannt man von den Fenstern der Schule das alte Stambul, Pera, Galata und Skutari mit seinen herrlichen Cypressen- und Eichenwäldern, mit seinen seltsamen Bauwerken und lieblichen Sommerklosters und weiterhin die zauberhaften Brinzeninseln, die gleich grünen Schiffen im Meere schwimmen. Und in der Umgebung der Anstalt fast nur Rosengärten und freie Plätze für die Bewegung der Schüler und zur Promenade. In allen Einrichtungen und Beziehungen kann sich die Anstalt mit den besten verwandten Instituten Europa's messen. Die Schüler werden durchwegs für den Staatsdienst ausgebildet. Der § 2 des Gründungsprogrammes lautet wörtlich: „Die Zöglinge, welche alle Klassen des Lyceums absolvirt und das Zeugnis der Reife in der Abiturientenprüfung erlangt haben, sind für alle Staatslaufbahnen berechtigt und für alle öffentlichen Aemter befähigt.“ Man kann daraus einestheils die Vorzüge, welche die Anstalt ihren Schülern bietet, erkennen, andernteils deutet der Paragraph auch an, wie nothwendig dem türkischen Staate modern gebildete Beamte sind.

Wenn jetzt von Studentenbewegungen in Konstantinopel die Rede ist, dann darf man die Schüler des Lyceums in der Kriegsschule nicht zusammenwerfen mit den Softas. Die Schüler der höheren Klassen des Lyceums wissen, wenn sie demonstrieren, ganz genau, warum

es sich handelt, und sie haben ganz bestimmte Ziele im Auge; die Softas dagegen folgen ihren Ulema's und nicht selten religiösen Motiven.

Einige von den alten Stambuler Ulema's galten früher als Männer von großer Weisheit. Als die neuen Schulen eingerichtet wurden, waren diese türkischen „Denker“ mit ihrer Weisheit bald auf dem Trockenen. Sie waren, wie gesagt, für die Anstalten absolut nicht zu verwenden. Dem eigentlichen Wissen und Studium gegenüber standen sie da wie Kinder. Einige versuchten wol in den neuen Born hinabzusteigen; indessen gelang ihnen das Schwimmen ungefähr so, wie einem Fisch das Schwimmen in einem heißen Brei gelingen mag. Die nur mit der Leidenschaft, mit dem Herzen und mit der spekulativen Fantasie, wenn man will, rechnende „Wissenschaft des Koran“ erschien unvereinbar mit dem exacten Wissen und der Prüfung der Thatsachen. Da öffnete der neue Lehrplan der ottomanischen Jugend ganz neue unbekannte Welten: die Geschichte der europäischen Kulturenationen und sogar Naturgeschichte! Das war zu viel für die alten Türken, für die im Koran gehärteten und mit dem Osmanenthum wie mit einer Bretterwand vernagelten Ulema's und Chodschas; sie zogen sich beschämt, verwirrt und zuletzt knirschend vom Schauplatz zurück; sie müssen die Heranbildung der Söhne der wohlhabenden Klassen den Franken überlassen, und sie stiegen mit ihrem Zorn und Groll wieder hinab in die Regionen der Armuth und des Fanatismus. Daher denn auch die fortwährenden und immer wiederkehrenden Unruhen und Rebellionen in der Welt der „Softas“, bei den „Hörnern der Moskheen“ und in dem bunten Volkshaufen von Pera. Trotzdem haben auch viele von den Softas

die „Aufklärung“ auf ihre Fahnen geschrieben, denn das Licht, welches in der neueren Zeit in die türkische Welt gefallen ist, ist zu intensiv und beharrlich, als daß es durch Turbane und Muezzinmäntel nach verhängt werden könnte. Nur tastet diese mohamedanische Aufklärungssucht ganz besonders unruhig und toll um sich und steht immer in Gefahr, in den Koran zurückzufallen. Die Softas sind, wie bemerkt, genau benommen türkische Theologen, und just diese liefern die besten Soldaten. Als es zum Kriege gegen Serbien kam, stellten die Softas die ersten und begeistertsten Freiwilligen. Der Koran geht auf allen Seiten darauf hin, die tüchtige Gläubige und Soldaten zu bilden, und mit dieser Weisheit war bis je dem Türkenthum am besten gedient. Aber dieselben Krieger zeigen sich nachgerade nach innen ebenso kampflustig und rechthaberisch wie nach außen, und deshalb bilden sie eine gar wichtige und gefährliche Masse.

Und diese Masse steht keineswegs isoliert da. Sie ist ein Theil des Volkes und durch zahlreiche Fäden mit demselben in fortwährender Verbindung. Daher ist es nicht unmöglich, daß die Softas noch einmal in der türkischen Hauptstadt eben so gefährlich und fürchtbar werden können, wie es seinerzeit die Janitscharen geworden sind. Allerdings waren die Janitscharen hängen geschlossene Soldatentruppe. Die Softas dagegen hängen nur zusammen durch ihre religiösen Lehren, die Ulema's denen sie blindlings ergeben sind; aber man muß nicht vergessen, daß ein großer Theil derselben Soldat gewesen ist und den letzten Krieg mitgemacht hat. (Epp.)

ein Ende gemacht, ihnen die Wohlthat einer guten Verwaltung gewährt und gesichert werde. Die Organisierung eines parlamentarischen Systems für die ganze Türkei sei unmöglich. — Der „Corriere d'Italia“ dementiert in entschiedenster Weise die Behauptung der „Nazione“, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien infolge der Orientfrage getrübt seien. Es sei absolut nichts geschehen, was die Beziehungen zwischen Wien und dem Quirinal hätte alterieren können.

Der Generaladmiral der russischen Flotte Großfürst Konstantin, der Bruder des Kaisers, wird in Nikolajew erwartet. Es gilt die Inspizierung der vonseite der Flotte des Schwarzen Meeres getroffenen Kriegsvorbereitungen sowie der gesamten in der Linie Akjerman-Kertsch-Zemle aufgeführten Befestigungsanlagen zum Schutze der Küste.

Wie das „N. Br. Tzbl.“ meldet, vermittelt England zwischen der Türkei und Montenegro dahin, daß Fürst Nikola auf Niksic verzichte, die Türkei aber das Gebiet der Kuci abtreibe. Der Passus in der Adresse des türkischen Parlaments über Montenegro lautet sehr vorsichtig, wie folgt: „Das Parlament hofft, die Regierung werde mit Montenegro einen Frieden auf solchen Grundlagen schließen, welche weder die Rechte noch die Würde des ottomanischen Kaiserreiches antasteten.“

Die Anstrengungen des serbischen Finanzministers Jovanovic, eine Anleihe aufzunehmen, scheiterten. In Montenegro herrscht infolge der ungünstigen Nachrichten aus Konstantinopel, welche kaum mehr eine Verständigung auf Grund der letzten montenegrinischen Forderungen erwarten lassen, große militärische Bewegung. Sämtliche in den dalmatinischen Häfen weilenden Montenegriner wurden schleunigst einberufen. Die montenegrinischen Truppen wurden an die Grenzen abgefordert und gingen zwei Bataillone von Cetinje nach Grahovo ab.

Ueber die Stimmung in den Kreisen der türkischen Regierung verlautet bis zur Stunde nur so viel, daß man auf eine einfache Annahme des Protokolls durch die ottomanische Regierung nicht rechnen darf. Nach einer Mitteilung des „Daily Telegraph“ beanstandet die Pforte insbesondere den Paragraf des Protokolls, der den lokalen Agenten ebenso wie den Botschaftern das Recht gibt, die Handlungen der türkischen Regierung zu überwachen. Sie fürchtet nämlich, daß diese Bestimmung wichtige Mängel mit dem Auslande zur Folge haben dürfte.

Tagesneuigkeiten.

— (Graf Emanuel Zichy. †) Ueber den Tod dieses Magnaten schreibt der „Pester Lloyd“: „Wie die Trauerfahne am National-Rasno verflutet, ist Graf Emanuel Zichy gestorben. Er war das älteste Mitglied des zweiten Zweiges der kaiserlichen Linie, am 26. Dezember 1808 geboren, vermählt am 2. April 1837 mit Charlotte geborne Wijs Strachan, Witwe seit 12. November 1851. Mit dem Grafen Emanuel Zichy schied eins der sympathischsten und beliebtesten Mitglieder der ungarischen Aristokratie aus dem Leben, ein wackerer Patriot, der dem Vaterlande im Jahre 1848 mit dem Schwerte diente (er war Honvedmajor und widmete damals all sein Sibirerzeug dem patriotischen Zwecke der Nationalverteidigung), ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle. Er nahm regen Antheil an politischen Leben, von welchem er sich erst in den letzten Jahren zurückgezogen hatte. Vor einigen Jahren war er es, der als Rämmerer leitete die ungarische Delegation den Majestäten vorsetzbar Magnaten tracht gar nicht satt sehen. Als einige Delegationen, sagte er lachend: „Igaz, nekem olyon publikumnak való posám van“ (Es ist wahr, ich habe so eine Bisage für's Publikum).“

— (Ein junges Mädchen verbrannt.) Am 7. d. morgens ereignete sich in Wien im Hause Nr. 3 der Canovogasse ein größlicher Unglücksfall, der leider ein Menschenleben kostete. Im genannten Hause wohnt nämlich zu ebener Erde der Banquier Nathan, der jedoch jetzt mit seiner Familie von Wien abwesend ist. Morgens wollte nun ein bei Herrn Nathan in Diensten stehendes laum 18 Jahre altes Mädchen mittels eines Schnell-Spiritusfläschchen neben der Feuerflamme stehen. Die Flasche zerbrach und ihr Inhalt, der sogleich zu brennen anfang, ergoß sich über das Mädchen, das augenblicklich in hellen Flammen brannte. Auf das jämmerliche Hilferufen der Berunglückten eilte der Brennende rasch zu Boden warf und mit Wasser zu begießen anfang. Leider hatte seine Hilfe nicht rasch genug kommen können, denn in schaudervoller Weise zurietheten. Es waren mittlerweile die auch schon einen Theil der Zimmereinrichtung ergriffen hatten, zu löschen, und das Mädchen in ein Bett bringen, wo man sie dann auf Anordnung eines Arztes in Del getauchte Leinwand legte, um so die großen Schmerzen wenigstens zumtheil zu lindern. Um 10 Uhr ward das arme Geschöpf nach dem allgemeinen Krankenhause transportiert und hier auf die Abtheilung des Professors Hebra gebracht. An dem Auskommen der Unglücklichen wird gezwifelt. Zu bedauern ist noch, daß der Hansentrenten, mehrere Brandwunden erlitt. Auch sein Bart wurde ihm gänzlich verbrannt.

— (Abelkronen.) Die Genossenschaft der Graveure in Wien hat sich an das k. k. Ministerium des Innern mit der Bitte gewendet: dasselbe möge ihr die authentische Form der Ritter-, einfachen Abels-, Marquis- (Marchese-) Kronen bekannt geben lassen. Die Antwort darauf war verneinend. Es gibt weder Ritter- noch Abelkronen; es gibt auch in Oesterreich keine Marquiskronen, weil in Oesterreich dieser Adelstitel überhaupt nicht existiert. Will sich also ein Marquis ein Wappen setzen lassen, so möge er es nach den Vorschriften thun, die über diesen Gegenstand in seiner Heimath bestehen.

— (Alter, Jugend und Ruhm.) Die Londoner „Ball Mail Gazette“ nimmt Veranlassung, sich nach der Altersstufe der Männer umzusehen, welche gegenwärtig durch ihre Stellung im staatlichen und geistigen Leben weltbekannt sind. Die durchschnittliche Dauer des menschlichen Lebens — meint das Blatt — sei so gestiegen, daß man jetzt einen Mann von sechzig Jahren kaum einen Greis nennen könne, und da dieses Wort nur eine relative Bedeutung habe, so wäre es richtiger, zu sagen, daß sich gegenwärtig die höchsten Gewalten im allgemeinen in älteren Händen befinden als ehemals. Fürst Gortschakoff steht im 79. Jahre, Lord Beaconsfield ist 72, Mr. Gladstone 68 Jahre alt, Fürst Bismarck 62 und eben so alt Lord Granville, der Führer der Opposition im englischen Oberhause und frühere Minister. Der Präsident der französischen Republik nähert sich seinem 69. Lebensjahre und sein Vorgänger Thiers ist nur 25 Tage jünger als Kaiser Wilhelm, welcher bekanntlich am 22. März 80 Jahre alt geworden ist. Der Paps wird am 13. Mai d. J., der erste Kardinalpriester Philipp de Angelis am 16. April 85 Jahre alt, Bischof Duponloup zählt 75 Jahre, der Primas von England, Erzbischof Tait von Canterbury, 66 Jahre. Lord John Russell ist so alt wie der Paps und Lord Stratford de Redcliffe, der langjährige „Lord-Oberkommissär“, d. h. Botschafter in Konstantinopel, noch um 4 Jahre älter; er wurde nämlich 1788 geboren, war schon 1809 Gesandtschaftssekretär und vor 50 Jahren 1826 bis 1828 zum erstenmale Botschafter in Konstantinopel; in der Zwischenzeit hatte er unter anderem dem Wiener Kongresse beigewohnt. Viktor Hugo ist jetzt 75, Carlyle 81, Tennyson 67, Longfellow 71, Emerson 75 Jahre alt. Die zwölf englischen Minister sind zusammen 660 Jahre alt, der jüngste von ihnen Sir M. Dick-Beach, Staatssekretär für Irland, 39 Jahre. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war es in dieser Beziehung anders; damals, als auch in Frankreich ein dreißigjähriger Mann, der schon die Welt mit seinem Ruhme erfüllt hatte, als erster Konsul die höchste Gewalt innehatte, stand William Pitt erst im 40sten Lebensjahre und war schon 16 Jahre englischer Premierminister; sein Gegner Charles Fox war auch schon mit 33 erster Minister gewesen, Lord Palmerston 1809 mit 25 Jahren Kriegesekretär. Von den gegenwärtigen englischen Ministern waren die Lords Derby, geboren 1826, und Salisbury, der ungefähr in demselben Alter steht, schon vor 25 und 19 Jahren Mitglieder der Regierung.

Lokales.

Aus der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft für Krain.

Ueber die am 8. April d. J. abgehaltene Monats-sitzung des Zentralausschusses der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft für Krain theilen wir nachstehenden Protokollauszug mit:

Vorsitzender: Bizepräsident Peter Kosler; anwesend: acht Zentralausschüsse.

1.) Sekretär Dr. Bleiweis trägt ein Gesuch der Filiale Rudolfswerth vor, welche für Unterkrain einen Musterweingarten in der Größe von 8 bis 10 Joch zu errichten beabsichtigt. Zweck dieses Versuchweingartens wäre, einen rationellen Weinbau demonstrativ vorzuführen und den alten Schlandrian hiedurch auszuwetten, ferner die Einführung von guten Rebsorten und die Verbesserung der Kellereiwirthschaft; auch könnte derselbe als Musterweingarten für den seinerzeitigen Wanderlehrer zur Abhaltung von Vorträgen dienen. Die Errichtungskosten wären circa folgende: 8 bis 10 Joch Weingarten à 1000 fl. gleich 8- bis 10,000 fl., für praktische Kellerei, Gebäude und Inventar 7- bis 8000 Gulden. Der Gehalt für den Leiter, den Adjunkten, die Anstaltsdiener und Winger etc., entsprechend den Kenntnissen und Leistungen derselben, würde sich, wie die Filiale meint, nicht sehr hoch stellen. Von Steuern und Lasten, Erhaltungs- und Bearbeitungskosten, sowie über die Amortisierung des Anlagekapitals, wird nichts erwähnt.

Die Filiale stellt an den hohen Landtag und das hohe k. k. Ackerbauministerium die Bitte, diese Fonde zu beschaffen, da weder die Filiale noch die Landwirthschaftsgesellschaft die nöthigen Mittel besitzen, um in dieser Angelegenheit entscheidend vorgehen zu können.

Einstimmig wird der Beschluß gefaßt, dieses Gesuch sogleich an den Landtag zu geleiten.

2.) Dr. Max v. Wurzbach hält eine längere Auseinandersetzung über die Devastation der Realitäten vonseite der Hypothekenschuldner in Krain, und stellt zum Schlusse den Antrag, daß durch die hohe Regierung eine Geseknovelle zum § 170 des allg. Strafgesetzes anzustreben wäre.

Dr. Ahazhizh ist nicht in allen Punkten mit Dr. Wurzbach einverstanden, sondern weist in längerer juridischer Auseinandersetzung auf mehrere ähnliche Fälle der Devastation hin, und stellt schließlich einen separaten Antrag. — Bei der Abstimmung fiel letzterer und jener des Dr. Max v. Wurzbach wurde angenommen.

3.) Der Vorsitzende schildert kurz die Misere unseres heutigen Morafes und wünscht, daß man sich durch den Landtag nochmals an die Regierung wende, damit entweder das Morafgesetz bald zum Vollzuge komme, oder doch bis dahin ein Provisorium geschaffen werde.

Nach einigen von Dr. Bleiweis hierüber vorgebrachten Mittheilungen wurde beschlossen, sich diesbezüglich an den Landtag um Abhilfe zu wenden.

4.) Peter Lažnik bespricht die sumpfigen Wiesenflächen hinter dem Rosenbacherberg und meint, man sollte die betreffenden Besitzer dazu verhalten, daß sie gemeinschaftlich einen Hauptgraben herstellen lassen und dadurch die Entwässerung dieser nassen Wiesen bewerkstelligen.

Schollmayer bemerkt, daß diese Wiesenerraine, welche sich vom Waitzacher Eisenbahndamm bis Draule um den ganzen Rosenbacherberg ziehen, nicht in das cumulative Morast-Entsumpfungsterrain einbezogen sind, und somit auch dem neuen Morastgesetze nicht unterstehen. Die gedachten vielen Wiesenbesitzer können daher dormalen nicht durch eine Zwangsmaßregel zu solchen Arbeiten verhalten werden, wol aber könnten die Wiesen durch das künftige Commassationsgesetz (XXVIII, Wasseranlagen, § 165 bis 173 des Pezzer'schen Gesekentwurfes) mit Leichtigkeit und ohne Anstand durch die höchst nothwendige und sehr nutzbringende Entwässerung aus einmähigen schlechten und sauren Wiesen, in zwei- und dreimähdige süße Wiesen verwandelt werden.

5.) Das Referat für die zu beantragenden Subventionen pro 1878 zufolge des Ackerbau-Ministerialerlasses, Zahl 3937/316, vom 31. März 1876, wird Herrn Schollmayer übertragen.

— (Audienz.) Der kürzlich ernannte Bizepräsident des steiermärkisch-kärnthnerischen Oberlandesgerichtes in Graz, Herr Schmeidel, wurde vorgestern in Wien von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

— (Kommando-Übernahme.) Der neue Kommandant des Infanterieregiments Erzherzog Leopold Nr. 53, Herr Oberst Sostinel, ist gestern in Laibach eingetroffen und hat das Regimentskommando übernommen. Der bisherige Interimskommandant, Herr Oberstlieutenant Peter v. Kranjčevic, reist heute an seinen neuen Bestimmungsort als Reservekommandant nach Agram ab.

— (Todesfall.) Gestern starb in Laibach nach kaum viertägigem Kranklager infolge einer acut aufgetretenen Lungenentzündung der Herr Hauptmann Arthaber des Infanterieregiments Erzherzog Leopold Nr. 53.

— (Constitutioneller Verein.) Uebermorgen den 13. d. hält der constitutionelle Verein im Klubzimmer der Kasino-Restoration seine 63. Monatsversammlung ab. Beginn derselben halb 8 Uhr abends. Auf der Tagesordnung stehen nachstehende zwei Vorträge: 1.) Ueber die Beziehungen Oesterreichs zur orientalischen Frage; 2.) Ueber den landwirthschaftlichen Unterricht an den krainischen Volksschulen.

— (Constituierung des neuen Gemeinderathes.) Zum Behufe der Wahl der beiden Bürgermeister, und der Constituierung der einzelnen Sectionen findet morgen nachmittags um 5 Uhr im städtischen Rathsaale eine öffentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes mit nachstehender Tagesordnung statt: 1.) Bericht der Finanzsection über die für den Bürgermeister zu bestimmenden Functionsgebühren und sonstigen Bezüge; 2.) Wahl des Bürgermeisters; 3.) Stens Wahl des Bizebürgermeisters; 4.) Wahlen der Gemeinderathes-Sectionen. Nach dem Gemeindestatute ist das Erscheinen der Gemeinderäthe zur Bürgermeisterwahl bekanntlich ein obligatorisches und auf nicht genügend gerechtfertigtes Fernbleiben von derselben eine Geldstrafe von 100 fl. C. M. gesetzt.

— (Anmeldungen zur Pariser Ausstellung.) Zur Durchführung der auf die offizielle Theilnahme der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder an der Pariser Ausstellung 1878 bezüglichen Angelegenheiten fungieren alle Handels- und Gewerbetreibenden als Filialcomités der k. k. Zentralcommission und ist es in erster Linie deren Aufgabe, auf eine würdige und möglichst vollständige Theilnahme der bedeutenderen Produktionszweige Oesterreichs hinzuwirken. Zur Einklang mit dieser organisatorischen Bestimmung werden daher auch Anmeldungen vonseite der Produzenten und Industriellen in Krain nur von der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, als Filialcomité für die Pariser Ausstellung, entgegen genommen. Der Anmeldungsstermin erlischt, wie bereits gemeldet, am 10. Mai d. J. Wer daher überhaupt in Paris zu exponieren beabsichtigt, möge sich mit der Anmeldung in Laibach beeilen.

— (Zur Warnung) Nach einem Berichte der k. und k. Gesandtschaft in Brüssel mußte in Belgien infolge der dormalen eingetretenen Geschäftsstockung eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern wegen Mangels an Beschäftigung entlassen werden. Es werden demnach österreichische Staatsangehörige, namentlich Handelsleute, Handwerker u. a., welche sich zum Zwecke des Erwerbes nach Belgien begeben wollen, hievon bringend abgemahnt.

— (Anastafius-Grün-Denkmal.) Das soeben veröffentlichte 10. Verzeichnis der zugunsten der Errichtung eines Anastafius-Grün-Denkmales in Graz eingeleiteten Subscription weist einen Eingang von 5666 fl. 60 kr. und 3 Dukat in Gold aus.

— (Kreditpapier-Verfälschung.) Bei der gestern unter dem Vorsitze des Oberlandesgerichtsrathes Kaprey durchgeführten Schwurgerichtsverhandlung gegen Rochus Pooske aus Leskowiz wegen des Verbrechens der Kreditpapier-Verfälschung (über deren Details wir morgen Näheres berichten werden), wurde der Angeklagte von den Geschwornen schuldig

dig erkannt und vom Gerichtshofe zu zweijährigem schweren Kerker, verschärft mit einem Fasttage alljährlich, verurtheilt.

(Wieder ein Erdbeben.) Samstag den 8. d. um 7 Uhr 25 Minuten abends wurde abermals ein Erdbeben beobachtet, das jedoch wesentlich schwächer als das jüngst besprochene verlief...

(Konkursanmeldung.) Aus Triest kommt die Nachricht von einer vorgestern daselbst erfolgten Konkursanmeldung eines bedeutenden Fabrikunternehmens, der Triester Seifen- und Kerzenfabrik „Società industriale“...

(Mitteregger - fleckbrieflich verfolgt.) Der auch in Laibach gut bekannte Volkskämpfer Leopold Mitteregger wird wegen eines während seines letzten Aufenthaltes in Graz begangenen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit...

(„Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 15 bringt nachstehende Illustrationen: Ludwig Koffuth. - Die Bilderbude. Nach dem Gemälde von B. Wasnezoff. - Die Serenade...

(„Heimat.“) Die soeben erschienene Nummer 28 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Das Haus Fragstein. Roman von Friedrich Uhl. (Fortsetzung.) - Volkstypen aus Oesterreich-Ungarn...

Original-Korrespondenz.

Mittwoch den 8. April. Am 4. d., abends Punkt 9 Uhr, hat hier ein ungewöhnlich starkes Erdbeben stattgefunden, welches auch in der Grenzmark Schäzlar, als auch längst der Kulpa aufwärts stark verspürt wurde.

Constitutioneller Verein in Laibach. Einladung

P. T. Mitglieder zur 63. Monatsversammlung. welche Freitag am 13. d. im Klubzimmer der Kaffeehausrestauration (halb 8 Uhr abends) stattfindet.

Tagesordnung

- 1.) Ueber die Beziehungen Oesterreichs zur orientalischen Frage; 2.) über den landwirthschaftlichen Unterricht an den krainischen Volksschulen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 10. Februar. Die „Politische Correspondenz“ meldet heute aus Petersburg: Nach an maßgeblicher Stelle eingelangter Meldung aus Konstantinopel lehnte die Pforte das Protokoll, die Forderungen Montenegro's...

Petersburg, 10. April. Wenn die Pforte einen außerordentlichen Botschafter nach Petersburg entsenden sollte, wozu Rußland den Termin bis zum 13. April festsetzte, so hängt alles von den Entschlüssen ab, deren Ueberbringer derselbe ist.

Paris, 9. April. (N. Br. Tzbl.) Berichten aus Konstantinopel zufolge hat der für gestern angekündigte Ministerrath daselbst unter dem Vorsitze des Großveziers selbst stattgefunden. In demselben soll beschlossen worden sein, eine Modification des Protokolls zu fordern...

Berlin, 9. April. (N. Br. Tzbl.) Bismarck's Entlassungsgesuch wurde definitiv abgelehnt, dagegen erhielt er einen vorläufigen Urlaub auf vier Monate. Dresden, 9. April. Heute früh wurde hier ein Haus infolge einer Explosion von Feuerwerkskörpern total zerstört.

Bremen, 9. April. Die heutige Börsenversammlung nahm auf die Ansprache des Präsidenten der Handelskammer unter enthusiastischer Acclamation einstimmig

eine Resolution an, worin die vertrauensvolle und rückhaltlose Unterstützung der vom Fürsten Bismarck verfolgten Politik durch den Reichstag gefordert wird. Es sei ein berechtigtes Verlangen des deutschen Volkes an seine Vertreter, daß sie neben dem Streben, die Gesetzgebung des Reiches im liberalen Sinne zu fördern...

Telegraphischer Wechselkurs

Papier = Rente 63.45. - Silber = Rente 67.75. - Goldrente 76.70. - 1860er Staats-Anleihen 110.50. - Bank-Actien 808. - Kredit-Actien 146.40. - London 123.40. - Silber 107.60. - R. L. Münz = Gulden 5.79. - Napoleons'd'or 9.85. - 100 Reichsmark 60.55.

Wien, 10. April. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 146.50, 1860er Rente 110.50, 1864er Rente 132.00, österreichische Rente in Papier 63.50, Staatsbahn 223.50, Nordbahn 180.50, 20 - Frankenscheide 9.85, ungarische Kreditactien 131.00, österreichische Francobank 100.00, österreichische Anglobank 69.25, Lombarden 78.50, Unionbank 48.00, austro-orientalische Bank 100.00, Lloydactien 332.00, austro-ottomanische Bank 100.00, türkische Rente 17.00, Kommunal = Anleihen 94.00, Egyptische 100.00, Goldrente 76.70

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 9. April. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., and another unit. Items include Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Bohnen, Rindschmalz pr. Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch pr., Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Händel pr. Stück, Tauben, Hen pr. 100 Kilo, Stroh, Holz, hartes, pr. Kubit. Meter, weiches, Wein, roth, pr. Hektoliter, weisses, Hasen pr. Stück.

Angekommene Fremde.

Am 10. April. Hotel Stadt Wien. Picard, Paris. - Dutach, Fiume. - Atlas, Vofinger, Land, Kiste; und Schweiger, Wien. - stinell, Oberst, und Arnstein, Ugram. - Berdic, Graz. - Schönbaum, Kreuz. - Windspach, Görz. - Joann, Pottendorf. - Ruzic, Gottschee. - Kurzhafer, Domskale. - Hotel Glesant. Bozic, Idria. - v. Schiwizhosen, Pottendorf. - Dalka, Bezirkshauptmann, Radmannsdorf. - Trefsen. - Kovacic, Trefsen. - Machnik, Planina. - Planinar, Morantich. - Bepic, Slap. - Planinc, Sarenstein. - Wally, Neumarkt. - Dolnar, Winkel. - Majbit, Wamburg. - Hotel Europa. Marie, Wien. - Knes, Klagenfurt. - Batsch. - Vairischer Hof. Tomšic, Karstadt. - Kavcic, Laibach. - Wippach. - Mohren. Kronberger, Linz. - Sever, Loitsch. - Manfistler, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterung. Data for April 7, 8, 9, 10.

Morgenroth, vormittags heiter, nachmittags bewölkt, regnerisch. Das Tagesmittel der Wärme + 11.4°, um 2.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 9. April. (1 Uhr.) Die Stimmung war eine ziemlich unfreundliche. Eine im Verlaufe eingetretene leichte Besserung vermochte den Ausdruck dieser Stimmung nicht gänzlich aus der Kurstiefe zu tilgen. Renten und sonstige Fonds litten wenig, die Vertheuerung des Goldes blieb schließlich eine mäßige.

Large table with multiple columns listing market prices for various items like Papierrente, Silberrente, Goldrente, Aktien von Banken, Aktien von Transport-Unternehmen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Wechsel, and Geldsorten.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 63.35 bis 63.45. Silberrente 67.60 bis 67.75. Goldrente 76.50 bis 76.60. London 123.55 bis 123.80. Napoleons 9.86 bis 9.87. Silber 107.90 bis 108.00.